

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Stefan Hückler
Claus Lier
Reinhard Münch

1806.
Als die
Preußen und Sachsen
vor Napoleon flohen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2026

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Angaben nach GPSR:
www.engelsdorfer-verlag.de
Engelsdorfer Verlag Inh. Tino Hemmann
Schongauerstraße 25
04328 Leipzig
E-Mail: info@engelsdorfer-verlag.de

ISBN 978-3-69095-118-0

Copyright (2026) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei den Autoren

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier
Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH
Bretten

11,50 Euro (DE)

INHALT

1. Die Flucht der Besiegten	5
2. Die Franzosen – Grouchys Erinnerungen	20
3. Die Preußen – Borckes Erinnerungen	52
3. Die Sachsen – Notizen aus dem Archiv	96
4. Was bleibt?.....	106
5. Quellen und Abbildungen.....	118

1. DIE FLUCHT DER BESIEGTEN

Am 2. Dezember 1805 besiegte Napoleon, Kaiser von Frankreich, mit seinem Heer in der berühmten Dreikaiser-Schlacht von Austerlitz seine Gegner Österreich und Russland entscheidend. Dadurch änderten sich die politischen Verhältnisse in Europa zu Gunsten Frankreichs.

Nun gab es auf dem Kontinent, von Großbritannien einmal abgesehen, nur noch eine Großmacht, welche Napoleons Pläne für ein Europa unter französischer Vorherrschaft im Wege stand, Preußen. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. verstand es lange Zeit zwischen den Mächten zu lavieren und einer Entscheidung, ob mit oder gegen Frankreich, auszuweichen. Dieser Zustand einer Neutralität war nach Austerlitz für Napoleon nicht mehr akzeptierbar, Preußen sollte sich entscheiden. Durch verschiedene Provokationen und diplomatische Sticheleien versuchte Napoleon, Preußen aus der Reserve zu locken. Dies gelang auch denn Preußen stellte an Frankreich am 26. August 1806 ein auf den 8. Oktober befristetes Ultimatum, welches für Napoleon unannehmbare Forderungen enthielt und praktisch einer Kriegserklärung gleich kam. Preußen baute auf seine Armee, angeblich die Beste der Welt, welche nach den Grundsätzen Friedrichs II. ausgebildet aber seit etwa 40 Jahren nicht mehr zum Einsatz kam, und auf seine zweifellos verdienstvollen Befehlshaber, welche aber schon in den Jahren waren und die noch keine Gele-

genheit hatten, die neue napoleonische Kampfweise kennen zu lernen und ihr entsprechend zu begegnen.

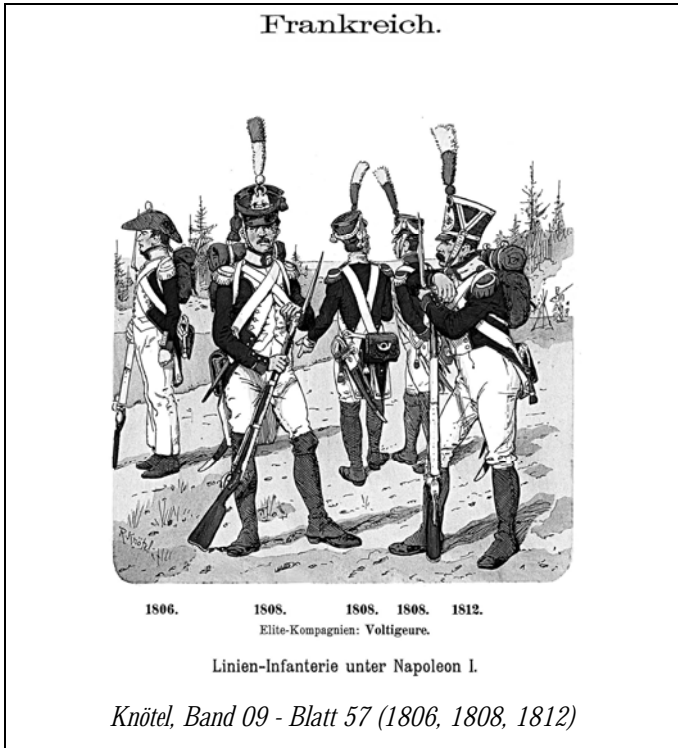
Durch seine zaudernde Haltung blieb Preußen weitgehend isoliert. Lediglich das Kurfürstentum Sachsen kam entsprechend seiner Bündnisverpflichtung und eigener Interessen zu Hilfe und stellte sein Heer unter preußisches Oberkommando, jedoch mit sächsischen Befehlsstrukturen. Russland, die Demütigung von Austerlitz den Franzosen heimzuzahlen, war mit der Aufstellung seiner Armee noch weit zurück und konnte auch wegen der Entfernungen nicht rechtzeitig auf den westlichen Kriegsschauplatz erscheinen. So standen allein Preußen und Sachsen einem übermächtigen Gegner siegesgewiss gegenüber.

Napoleon hatte bereits sein Heer in Oberfranken versammelt ehe Preußen mit seinem Aufmarsch rund um den Thüringer Wald begann. Mit der ihm eigenen Schnelligkeit überschritt Napoleon am 8. Oktober, dem Tag des Ablaufes des Ultimatums, mit drei Armeekorps die Grenze zu Thüringen, vertrieb die preußische Vorhut aus Schleiz und Saalfeld und stürzte sich auf das bei Jena stehende Armeekorps des Generals Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen während sein Marschall Davout die sich auf dem Marsch befindliche Hauptarmee unter dem Befehl des Herzogs von Braunschweig, bei dem sich auch der König befand, überraschend schlagen konnte.

Beide Schlachten, bei Jena und Auerstedt, wurden zum Synonym des Zerfalls des alten Preußens. Viel ist

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

darüber geschrieben worden, es soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden.



Was dann in den nächsten drei Wochen folgte, war eine Flucht und der endgültige Zerfall der preußischen Armee westlich der Oder. Wenig aufbereitet sind diese Tage und die Schicksale der Geschlagenen. Es begann mit den beiden verlorenen Schlachten. Die Soldaten hatten am wenigsten Schuld an dieser

Katastrophe, standen stundenlang in mörderischem Kugelhagel der Franzosen und wiesen mehrfach deren Angriffe zurück. Da sich die Franzosen ständig verstärkten, ging der zunächst langsame Rückzug in heillose Flucht über. Da half auch die Angst vor den Befehlen der Offiziere nicht, der Selbsterhaltungstrieb war stärker. Die Infanteristen warfen ihre Gewehre weg, die Kavalleristen ritten auf und davon, die Artillerie ließ ihre Kanonen im Stich, zerschnitt die Stränge der Zugpferde und versuchte sich reitend zu retten. Viele Soldaten desertierten, aber der Großteil suchte Anschluss an irgendeine Einheit zu gewinnen denn die grausame körperliche Bestrafung nach Ergreifung eines Desertierten war noch nicht abgeschafft, wenn nicht gleich die Erschießung erfolgte. Andererseits drohte bei Ergreifung durch die Franzosen ein beschwerlicher Marsch nach Frankreich und dortige jahrelange harte Zwangsarbeit, das Beispiel Bagno und Galeerenstrafe sollte genügen.

Die Fluchtrichtung ging zunächst westwärts, erst mal weg von den Franzosen, Richtung Weimar und Erfurt. Da die Franzosen infolge Ihrer Erschöpfung durch die Strapazen des raschen Vormarsches und zur Feier ihres grandiosen Sieges nicht sofort sondern erst am nächsten Tag folgten, konnten die Fliehenden zunächst etwas Vorsprung gewinnen. Ziel war die Festung Erfurt. Diese war jedoch schon voll Flüchtlinge und ihr drohte die baldige Belagerung, so dass die Fluchtbewegung nach Nordwest bzw. Nord schwenkte. Das war auch gut so denn die Festung

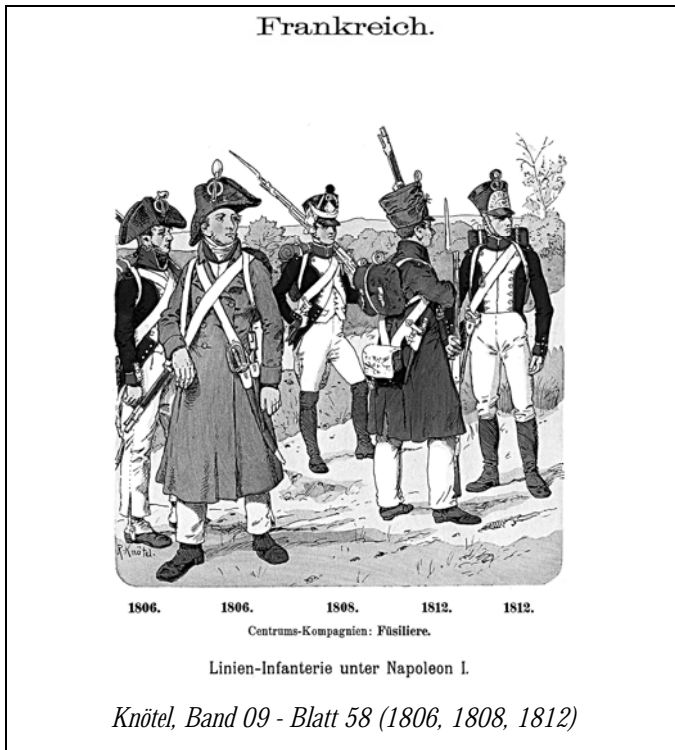
Erfurt kapitulierte bereits 2 Tage später. Beherzte Offiziere versuchten schon hier, die Fliehenden zu ordnen und eine Verteidigung gegen die nachfolgenden Franzosen zu organisieren. Napoleon sandte seine Korps unter Soult, Murat und Ney zur Verfolgung der geschlagenen Armee sowie das Korps Bernadotte gegen die preußische Reservearmee, welche bei Halle zerschlagen wurde. Er selbst marschierte mit den in den Schlachten gestandenen und abgekämpften Korps Davout und Augereau auf direktem Wege in Richtung Berlin, wo kein preußischer Widerstand mehr zu erwarten war.

Außer den geschlagenen Truppen der Preußen und Sachsen gab es noch unversehrte Armeeteile, welche versuchten, Anschluss an die Hauptarmee zu finden. Das waren das Korps des Herzog von Sachsen-Weimar sowie preußische Verbände aus den Gebieten und Festungen westlich der Weser, also aus Gebieten, welche von der Besetzung durch die Franzosen bedroht waren.

Eine erste Verteidigungslinie wurde bereits bei Greußen errichtet, erst mal nur zum Zweck, die Verfolger einige Zeit aufzuhalten. Der König war allen voraus bereits in Sondershausen eingetroffen, er durfte keinesfalls in Gefangenschaft geraten. Hier erließ er Direktiven für den Rückzug, legte die Hauptrichtung fest auf die starke Festung Magdeburg sowie Etappenziele für einzelne Armeeverbände. Natürlich konnte sich nicht alles auf einer Straße bewegen wegen der Menge an Soldaten, Ausrüstung, Bagage

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und Tross. So waren verschiedene Wege und Zwischenziele vorgesehen. Friedrich Wilhelm erkannte in Sondershausen, dass sein Platz nicht bei der Armee war, hier hinderte er mehr statt zu führen. Auch war die Gefahr, in Gefangenschaft zu geraten groß.



Er verließ deshalb die Armee und begab sich über Magdeburg und Berlin in die Festung Küstrin um weiter die Geschicke Preußens zu lenken nicht ohne